MOZ Theater in Schwedt

Hurra, die dritten Zehne – Friedrich II. und der Müller von Sanssouci

Wenn Theaterkunst und kulinarischer Genuss aufeinandertreffen, wird aus der DarstellBar ein Abend voller Satire, Wortwitz und regionaler Kultur.

Von Charly Schwarz



UBS, Hurra, die dritten Zehne, v.l. Andreas Flügge, André Nicke

© Foto: Udo Krause

Wenn sich Theaterkunst und kulinarischer Genuss ein Stelldichein geben, dann könnte es sein, dass man in der DarstellBar gelandet ist. Und wenn eine Zusammenarbeit seit Jahren so gut funktioniert wie die zwischen den Uckermärkischen Bühnen Schwedt und der Firma Konditorei & Catering Schäpe, dann ist das nicht nur regionale Solidarität, sondern auch ein Garant für eine bevorstehende Veranstaltung, auf die man sich wirklich freuen kann.

So ist das schon sehr oft geschehen und die Schwedter und ihre Gäste wissen das. Kein einziger der 86 Plätze in Schäpes Wintergartencafé in Schwedt blieb frei zu dieser Premiere am letzten Freitag. Angekündigt waren zwei alte Bekannte: Friedrich II. – der Große! – und der Müller von Sanssouci.

Seit nunmehr 30 Jahren begegnen sich Preußenkönig Friedrich II. – der Große! – und sein renitenter Nachbar, der Müller Grävenitz, am virtuellen Gartenzaun zwischen Schloss und Mühle. Im Oktober 1995 lief auf Antenne Brandenburg die allererste Folge dieser wöchentlichen Satire, die Autor und Antenne-Moderator Andreas Flügge als Kurzhörspiele fürs Radio und die Bühne schreibt.

„Die dritten Zehne“ als Satireprogramm

Nach 30 Jahren und 1.506 Episoden lief am 14. Februar 2026 das Zaungespräch zwischen Friedrich dem Großen und dem Müller von Sanssouci auf Antenne Brandenburg zum letzten Mal. Aus profaner Ursache: Autor Andreas Flügge ist in Rente. Und auch wieder auch nicht. Denn wer sie vermisste, der kam an diesem Abend auf seine Kosten.

„Die dritten Zehne“ sind als Titel eine Anspielung auf ein bereits 30 Jahre währendes Programm, in welchem Schlag auf Schlag mit herrlichem Wortwitz, viel Ironie und gekonnt gespanntem Bogen von den alten Preußen zum heutigen Dauerdilemma alles auf den Tisch kommen darf, das es verdient, durch den Kakao gezogen zu werden. Und da gibt es bekanntlich so Einiges.

„In Deutschland steht die Zeit still.“ „Wie, meine Majestät?“ „Es ist Oktober und wir haben immer noch Merz.“ Das Rededuell hatte kaum begonnen, da war schnell klar, worum es sich drehen könnte. Dann folgte Pointe auf Pointe. Wer nicht mit voller Konzentration dabei war, konnte diesem Feuerwerk der spitzbübischen, weisen, vorlauten und auch hintersinnigen Gedanken kaum folgen.

Rededuelle, Feuerwerk, Klatschpause

„Er hat aber auch mal gesagt, wenn er (der Merz) merkt, dass er unerwünscht ist, dann wird er zurücktreten.“ „Ach was? Und was lehrt uns das? Der Kerl merkt nichts mehr.“ Zeit zum Klatschen musste reglementiert werden, denn das satirische Geschütz glich einer Maschinengewehrsalve ohne Pause.

Der erste kulinarische Gang war schon vor der Vorstellung kredenzt worden, so konnte man dem Ganzen entspannter lauschen. Als nach dem ersten Teil der Hauptgang serviert wurde, war fröhlicher Austausch gegeben. Da es zwar eine Zusammenkunft, aber keine Versammlung war, sie verstehen mich bestimmt, waren keine Blöcke und Werbestifte ausgeteilt worden.

Kulinarischer Austausch und Politik als Thema

Das ist hohes Lob. Gern wollte man sich alles merken. Die große Politik kleinlachen – das wird gerade ganz besonders gebraucht, noch dazu im gebeutelten Schwedt. „Die CDU, die ist nicht christlich. Die SPD ist nicht sozial. Die Grünen sind nicht ökologisch, die FDP nicht liberal, die Linke nicht links genug und die AfD keine Alternative.“ Das war auf den Punkt gebracht.

„Wir sind in Deutschland. Da gilt derjenige, der auf den Schmutz hinweist, als gefährlicher als der, der den Schmutz macht.“ In diesem Sinne hatten sich wohl alle auf sehr gefährliches Terrain begeben, aber die intime Atmosphäre ließ selbstverständlich nichts nach außen dringen, was vorher auf der Bühne ausgezwitschert worden war. Höchstens im nächsten intimen Kreis.

Zwei Schauspieler und 1000 Gesichter

Und Themen gibt es schließlich viele. Der Müller mit ausgemachter Bauernschläue aus unkontrollierten Quellen und der Friedrich mit all seiner Bildung – das war – auf der Bühne natürlich mit echtem Gartenzaun – ein wundervoller Schlagabtausch mit gefühlt 1000 Gesichtern. Es machte deshalb auch großen Spaß, dieser Zwei-Schauspieler-Darbietung optisch zu folgen.

Die Mimik der beiden Protagonisten war herrlich anzuschauen und die Zaungäste waren nah genug am Geschehen, um dies genießen zu können. „Kennt er das? Das deutsche Grundgesetz?“ „Ja klar, Wasser, Hopfen, Malz.“ „Adenauer hat schon damals gesagt: Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont.“ Standesgemäßer Humor. Und ein wundervoller Abend.